

„EINEN MANDELZWEIG SEHE ICH...“ (JER 1,11)



von Br. MARIANO DI VITO

Die kahlen, schroffen Felsen der garganischen Berge werden in dieser Jahreszeit durch den Anblick leuchtend blühender Mandelbäume gemildert und „veredelt“. Die weiß-rosa Blüten sind die ersten Zeichen und frohen Vorböten der baldigen Rückkehr des Frühlings: es wird warm! In der Heiligen Schrift, Spiegel unserer Menschheit, die zutiefst und unlösbar an Symbole, Kulturen und Bräuche gebunden ist, finden wir verschiedene Hinweise auf den knorrigen und zugleich so lieblichen Mandelbaum.

»«Was siehst du, Jeremia?» Ich antwortete: „Einen Mandelzweig sehe ich.“ Da sprach der Herr zu mir: „Du hast richtig gesehen; denn ich wache über mein Wort und führe es aus“« (Jer 1,11-12).

Der Mandelbaum wird als Wachtposten beschrieben: früher als andere sieht er die Gefahr; er wacht über die Sicherheit der Stadt, er merkt, wenn Neues, Unerwartetes eintritt. Die hebräische Sprache macht sich dabei die Assonanz zwischen dem Wort „Mandelbaum“ (*shaqedh*) und dem Verb „wachen“ (*shaqadh*) zunutze.

Der Prophet sieht den Mandelzweig in einem extrem dramatischen Augenblick für sein Volk, ein Drama, das leider mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und der Verschleppung der Kinder Israels in die babylonische Gefangenschaft endet (vgl. 2 Kön 25, 1-30).

Der Herr warnt den König und das Volk auf jede Art und Weise davor, ihr Vertrauen in menschliche Bündnisse zu setzen und sich auf ein gebrochenes Rohr zu stützen, statt das Gesetz zu beachten und dem Bund mit Gott treu zu bleiben. Nichts ist verloren, wenn man auf Gott vertraut, denn er selbst wacht darüber, dass sich sein Wort, sein Versprechen erfüllt. Wir halten die Wachsamkeit für eine Tugend, die man üben muss, und das ist richtig. Jesus selbst fordert uns auf zu wachen, wachsam und bereit zu sein für die Begegnung mit dem Herrn (vgl. Mt 26,41; Lk 21,25-36).

Die Mandel, ein fröhliches rosa Zweiglein kann uns aber in Staunen versetzen und uns den Zugang zum Herzen Gottes verschaffen: Er selbst wacht, hütet, warnt, versichert... Das Leben triumphiert über den Tod, das Böse hat nicht das letzte Wort, der Verheißene, der Sohn hat seinen Plan zur Vollendung geführt.

Das ist Ostern! Trotz allem! Nicht Babylon ist die Endstation des langen Menschheitswegs, wie auch nicht für Israel, sondern das neue Jerusalem, das vom Himmel kommt wie die Braut für den Bräutigam. »Er wird in ihrer Mitte wohnen [...] Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer; keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.« (Offb 21, 3-4)

Das ist Ostern! Jenseits unserer kleinen und großen Niederlagen!

Die zarte Mandelblüte macht der süßen Frucht Platz (ihr Name ist ja *prunus dulcis*) und wird zum Sinnbild der zärtlichen Geste des auferstandenen Herrn, der die „wahre“ gebenedeite Frucht aus dem Schoß der Jungfrau Maria ist und uns selbst in der knorrigen Härte unseres täglichen Daseins den endgültigen süßen Sieg ankündigt und versichert.

In einer kurzen Rede zu Ostern, die Pater Pio als junger Priester vermutlich für die Pfarrgemeinde von Pietrelcina schrieb, mahnt er die Gläubigen, »dass es nicht genügt, nach dem Vorbild Christi aufzuerstehen, wenn wir nicht auch nach seinem Vorbild als Auferstandene, Verwandelte, im Geist Erneuerte erscheinen.« (Epist IV, S. 1121). Das können und müssen wir alle anstreben, mit Mut und Demut, und dabei vielleicht zuweilen auf unseren Wiesen und Hügeln Ausschau halten nach dem zarten Leuchten eines blühenden Mandelzweigs.

Einen Mandelzweig sehe ich...

Du hast richtig gesehen: es ist die Auferstehung des Herrn! v

Fr. Mariano Di Vito